

Schröder, Christoph

Article

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung

Provided in Cooperation with:

German Economic Institute (IW), Cologne

Suggested Citation: Schröder, Christoph (2014) : Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich, IW-Trends - Vierteljahresschrift zur empirischen Wirtschaftsforschung, ISSN 1864-810X, Institut der deutschen Wirtschaft (IW), Köln, Vol. 41, Iss. 4, pp. 33-52, <https://doi.org/10.2373/1864-810X.14-04-03>

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/157115>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Industrielle Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Christoph Schröder, November 2014

Die Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes beliefen sich im Jahr 2013 auf 38,77 Euro je Arbeitnehmerstunde. Damit liegt Westdeutschland an sechster Stelle des 44 Länder umfassenden IW-Arbeitskostenvergleichs und hat gegenüber dem Durchschnitt der fortgeschrittenen Industrieländer um mehr als ein Viertel höhere Arbeitskosten zu tragen. Für Deutschland insgesamt beläuft sich der Kostennachteil auf ein Fünftel, da das ostdeutsche Niveau mit 23,93 Euro um 38 Prozent unter den westdeutschen Arbeitskosten liegt. Obwohl die Kostendynamik in Deutschland in den letzten drei Jahren zum Teil überdurchschnittlich hoch war, schnitt Deutschland bei der Kostendynamik seit der Jahrtausendwende – anders als in den 1990er Jahren – insgesamt gut ab: Der jahresdurchschnittliche Anstieg von rund 2 Prozent im Zeitraum 2000 bis 2013 wurde in der Europäischen Union lediglich von Portugal unterboten. In jüngerer Zeit fällt vor allem Griechenland mit seiner hohen Kostendisziplin auf. Drei Jahre in Folge sind dort die Arbeitskosten gesunken.

Stichwörter: Arbeitskosten, Lohnnebenkosten, Kostenwettbewerbsfähigkeit

JEL-Klassifikation: J30, J31, J32

Arbeitskosten und Wettbewerbsfähigkeit

Das aktuelle wirtschaftspolitische und globale Umfeld lässt in Deutschland nur ein schwaches Wirtschaftswachstum zu. Für die Jahre 2014 und 2015 werden Wachstumsraten des realen BIP von um die 1 ½ Prozent erwartet (IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2014). Das Verarbeitende Gewerbe hat trotz des in den vergangenen beiden Jahren schwachen Produktionswachstums in den letzten Jahren Beschäftigung aufgebaut – zwischen 2010 und 2013 stieg die Anzahl der Arbeitnehmer um knapp 5 Prozent. Dies führte im Zeitraum 2011 bis 2013 bei konstanter Bruttowertschöpfung zu einer sinkenden Produktivität. Steigende Arbeitskosten führten somit zu anziehenden Lohnstückkosten und damit zu einer Gefährdung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit. So lagen die Lohnstückkosten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2013 um 12 Prozent höher als im Vorkrisenjahr 2007. Zunehmend sehen die Unternehmen daher die Arbeitskostensteigerungen als eine der größten Risiken für die eigene wirtschaftliche Entwicklung (DIHK, 2014).

Die Höhe der Arbeitskosten ist nicht nur als Teilkomponente der Lohnstückkosten ein wichtiger Standortfaktor, sondern sie spielt auch bei Standortentscheidungen weiterhin eine maßgebliche Rolle (Höh, 2008). Demnach sind die Lohnkosten in 82 Prozent der betrachteten Fälle wichtig oder sogar sehr wichtig, wenn überlegt wird, Aktivitäten von einem heimischen Standort in das Ausland zu verlagern. Standorte treten dann in unmittelbare Konkurrenz, wenn Güter erstellt werden, die überregional handelbar sind. Bei den deutschen Exporten sind dies zu 84 Prozent Waren, die vorwiegend von der Industrie hergestellt werden. Damit rückt das Verarbeitende Gewerbe in den Vordergrund. An der Erstellung von Industriewaren sind über den Vorleistungsverbund auch andere Wirtschaftsbereiche beteiligt. Um dies zu berücksichtigen, hat das IW Köln den Einfluss dieser Verbundeffekte auf die industriellen Arbeitskosten erstmals im Jahr 2006 quantifiziert (Neligan/Schröder, 2006). Diese Verbundbetrachtung wird neben dem traditionellen Arbeitskostenvergleich im Folgenden aktualisiert.

Berechnungsmethode

Bei der Berechnung der Arbeitskosten gibt es leichte Unterschiede zwischen den EU-Ländern und den übrigen Ländern. Für die EU-Länder ergibt sich die folgende Vorgehensweise:

- Ausgangspunkt für die Berechnungen ist die seit diesem Jahr vorliegende Arbeitskostenerhebung 2012 der Europäischen Union (EU). Lediglich für Belgien und Griechenland liegen noch keine Ergebnisse vor, sodass hier weiterhin die Arbeitskostenerhebung 2008 als Basis dient.
- Der im Jahr 2003 neu aufgelegte Arbeitskostenindex (Europäisches Parlament/Rat der Europäischen Union, 2003) wird verwendet, um die Arbeitskosten des Jahres 2012 bis zum Jahr 2013 fortzuschreiben und bis 1996 zurückzurechnen. Dies geschieht sowohl für die Arbeitskosten je Stunde als auch für die Bruttolöhne und -gehälter je geleistete Stunde. Als Residuum werden die nicht im Jahresverdienst enthaltenen Nebenkosten errechnet.
- Mithilfe der Arbeitskostenerhebungen 1992, 1996, 2000, 2004, 2008 und 2012 wird das Verhältnis zwischen Direktentgelt (Entgelt für geleistete Arbeitszeit) je geleistete Stunde sowie Bruttolöhnen und -gehältern je Stunde errechnet und zwischen den Erhebungsjahren interpoliert. Die Arbeitskostenstruktur wird korrigiert, wenn unplausibel starke Schwankungen bei der Anzahl der arbeitsfreien Tage auftreten. Mit diesen Verhältniszahlen und den durch den Arbeitskostenindex gewonnenen Verdienstangaben kann dann das Direktentgelt errechnet werden.
- Für den Zeitraum 1992 bis 1996 werden die Werte mit den Veränderungsraten aus den Arbeitskostenerhebungen 1992 und 1996 zurückverkettet. Die Zwischenjahre werden

interpoliert, wobei die Verdienste je Arbeiterstunde als Zusatzinformation genutzt werden. Die Rückrechnung bis 1991 erfolgt ebenfalls mithilfe der Arbeiterverdienste.

Leicht modifiziert wurde dieser Ansatz für Belgien, Dänemark, Irland, Italien, die Niederlande und das Vereinigte Königreich, weil in diesen Ländern die Entwicklung der Kostenstruktur durch den Arbeitskostenindex nicht plausibel abgebildet wird. Im Vereinigten Königreich wurden zudem laut Qualitätsbericht zur Arbeitskostenerhebung 2008 in der Arbeitskostenerhebung 2004 die Arbeitgeberbeiträge zur Altersvorsorge überschätzt (ONS, o. J.). Dies wurde hier dadurch korrigiert, dass die Relation der betrieblichen und tariflichen Sozialleistungen zu den Bruttoentgelten des Jahres 2004 durch den Mittelwert der Jahre 2000 und 2008 geschätzt wurde. Große Korrekturen wurden für das Vereinigte Königreich darüber hinaus aus dem folgenden Grund vorgenommen: Dort stimmen die Jahresverdienste aus der Arbeitskostenerhebung zwar gut mit den nationalen Verdiensten überein, es wird aber in der Arbeitskostenerhebung mit einer unrealistisch hohen Anzahl der geleisteten Stunden von 2.200 gerechnet. Dadurch ergeben sich sehr niedrige Arbeitskosten je Stunde. Daher wird hier aus den Angaben zu den bezahlten Stunden aus der britischen Erhebung Annual Survey of Hours and Earnings (ASHE) und dem aus der Kostenstruktur der Arbeitskostenerhebung errechneten Verhältnis von bezahlten zu geleisteten Stunden eine korrigierte Arbeitszeit berechnet, die 1.863 Stunden beträgt – ein im europäischen Vergleich noch immer hoher Wert. Mit dieser Korrektur sind die Verdienstangaben je Stunde der aktuellen Arbeitskostenerhebung kompatibel mit den Werten gemäß dem ASHE und den Arbeitskostenerhebungen bis 2004.

Für Deutschland konnte der sprunghafte Anstieg der Sozialbeiträge im Jahr 2000 nicht nachvollzogen werden. Dieser wird mit einer Neubewertung künftiger Pensionsrückstellungen aufgrund der Verwendung neuer Sterbetafeln begründet (Droßard, 2005). Dies mag theoretisch naheliegend sein, die Arbeitskostenerhebungen 2000 und 2004 zeigen aber keinen exorbitanten Anstieg bei den betrieblichen Ruhegeldzusagen. Durch die Modifikation fällt die Arbeitskostendynamik um 1,4 Prozentpunkte schwächer aus als vom Statistischen Bundesamt ausgewiesen. Für die Aktualisierung der Arbeitskosten ab dem Jahr 2012 werden die Stundenverdienste aus der laufenden Verdiensterhebung genutzt. Die Lohnnebenkosten werden auf Basis eigener Berechnungen fortgeschrieben.

Die mittel- und osteuropäischen EU-Mitglieder (MOE-Länder) werden erst ab dem Jahr 2000 in die Untersuchung einbezogen, da für frühere Jahre die Datenlage zum Teil nicht ausreichend ist und besonders am Anfang des Transformationsprozesses der mittel- und

osteuropäischen Staaten starke Schwankungen bei Inflation, Wechselkursen und bei der Lohnentwicklung zu beobachten waren. Für Kroatien sind Werte ab 2008 verfügbar.

Länder außerhalb der EU

Neben den EU-Mitgliedern wurden auch Norwegen, die Schweiz, die USA, Kanada und Japan in den detaillierten Vergleich einbezogen. Für Norwegen wurde nach einer ähnlichen Methode wie bei den EU-Ländern verfahren. Hier fehlen allerdings genaue Angaben zur Arbeitszeit, was die Validität der Ergebnisse etwas einschränkt. Auch die Schweiz liefert jetzt eine detaillierte Arbeitskostenerhebung für das Jahr 2012. Gegenüber den früheren amtlichen Schätzungen fallen die Werte für die nicht im Verdienst enthaltenen Kosten nun höher aus, sodass die Werte für die Schweiz auch rückwirkend nach oben korrigiert wurden. Für die USA liegen Ergebnisse aus jährlichen und vierteljährlichen Kostenerhebungen vor. Japan führt wie die EU etwa alle vier Jahre eine Arbeitskostenerhebung durch, die gut mit den Verdienststatistiken verzahnt ist. Für Kanada wurden Daten des U.S. Department of Labor herangezogen.

Ergänzt wird der Vergleich um eine Reihe von Ländern in Osteuropa und in Asien sowie um Brasilien und Mexiko. Die Angaben dieser Länder sind vor allem auf Basis der Datenbank ILOSTAT der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) berechnet und wurden teilweise mithilfe der Angaben der jeweiligen nationalen statistischen Ämter ergänzt und aktualisiert. Da hier die statistische Datenbasis weniger belastbar ist, beispielsweise weil die Arbeitszeitangaben ungenau sind und detaillierte Angaben zur Arbeitskostenstruktur fehlen, werden diese Länder nur bei dem Vergleich der Arbeitskostenniveaus aufgeführt und dann im Weiteren nicht mehr betrachtet.

Darstellungseinheiten

Für die detaillierte Betrachtung der zumeist ökonomisch fortgeschrittenen Länder werden die Arbeitskosten insgesamt, die Bruttolöhne und -gehälter sowie das Direktentgelt, also das regelmäßig gezahlte Entgelt für tatsächlich geleistete Arbeitszeit ohne Sonderzahlungen, dargestellt. Anders als bei der Strukturierung der deutschen Arbeitskosten (Schröder, 2014) enthält das Direktentgelt nicht die leistungs- und erfolgsorientierten Sonderzahlungen, da sich diese international nicht aus den gesamten Sonderzahlungen ermitteln lassen. Die Bruttolöhne und -gehälter werden nach amtlicher Definition der EU dargestellt. Sie enthalten – anders als bei der Dokumentation für Deutschland – die Sachleistungen wie Unternehmenserzeugnisse oder Firmenwagen, nicht aber die Lohn- und Gehaltsfortzahlung im Krankheitsfall, die im Ausland häufig überwiegend oder im gesamten Umfang von den Sozialversicherungen getragen wird. Als Differenz aus Arbeitskosten und Direktentgelt

lassen sich die Personalzusatzkosten errechnen. Im Gegensatz zu der bisherigen nationalen Statistik in Deutschland werden die Vergütungen der Auszubildenden nicht als Personalzusatzkosten der übrigen Beschäftigten erfasst, da die Auszubildenden nach EU-Abgrenzung vollkommen unberücksichtigt bleiben.

Werden von den Arbeitskosten die Bruttolöhne und -gehälter abgezogen, resultieren die nicht im Verdienst enthaltenen Personalzusatzkosten, die sich aus den Sozialbeiträgen der Arbeitgeber (einschließlich der Entgeltfortzahlung im Krankheitsfall), den Kosten der beruflichen Bildung (hier ohne die Vergütung der Auszubildenden), den sonstigen Aufwendungen und der Differenz aus lohnbezogenen Steuern und Zuschüssen zusammensetzen. Für diese Größe soll im Weiteren der Begriff Sozialaufwendungen der Arbeitgeber verwendet werden. Werden die Personalzusatzkosten durch das Direktentgelt dividiert, ergibt sich die Personalzusatzkostenquote, die als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Stundenlohn interpretiert werden kann, um ausgehend vom Bruttostundenlohn je bezahlte Stunde die gesamten Arbeitskosten zu errechnen. Das Verhältnis von Sozialaufwendungen zu den Bruttolöhnen und -gehältern, im Weiteren Sozialaufwandsquote genannt, kann dagegen als kalkulatorischer Zuschlagssatz auf den Jahresverdienst verstanden werden.

Internationales Arbeitskosten-Ranking

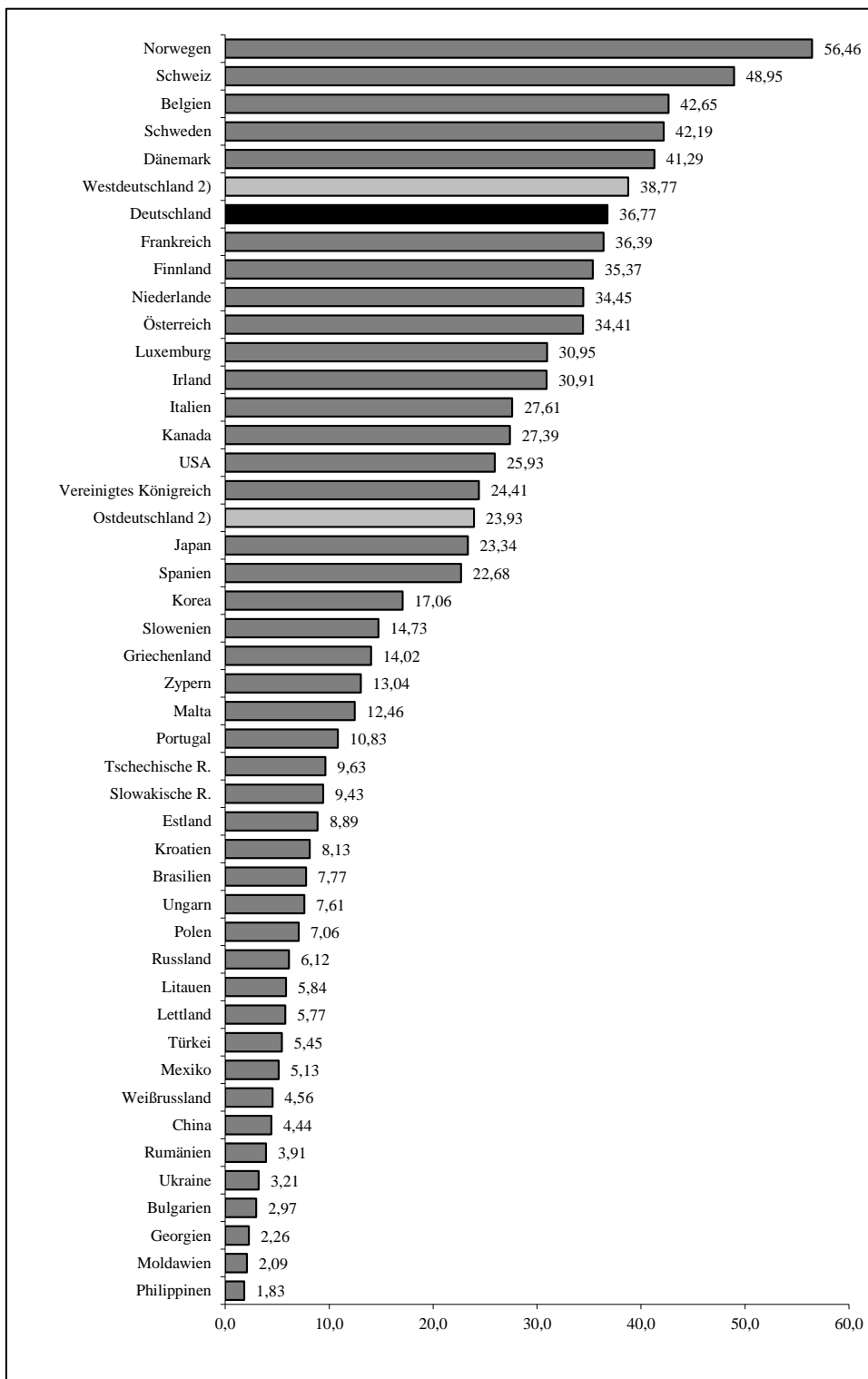
Im Jahr 2013 lagen die durchschnittlichen Arbeitskosten des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes bei 38,77 Euro je Stunde (Abbildung 1). Damit sind die westdeutschen Bundesländer der sechstste beste Standort innerhalb des IW-Vergleichs. An der Spitze liegt Norwegen (56,46 Euro) mit großem Abstand vor der Schweiz (48,95 Euro). Mit wiederum deutlichem Abstand folgen die teuersten Standorte der EU: Hier befinden sich Belgien, Schweden und Dänemark mit Arbeitskosten zwischen gut 41 und knapp 43 Euro auf einem ähnlichen Kostenniveau.

Gegenüber den meisten großen Industrieländern hat das dahinter platzierte Westdeutschland (38,77 Euro) einen deutlichen Kostennachteil. Lediglich gegenüber Frankreich fällt er geringer aus. Die französischen Arbeitskosten liegen auf einem um 6 Prozent niedrigeren Niveau als die westdeutschen und fast gleichauf mit dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Italien, Kanada, die USA und das Vereinigte Königreich produzieren dagegen zwischen 29 Prozent und 37 Prozent günstiger als die westdeutsche Industrie. Durch die kräftige Abwertung des Yen hat Japan jetzt sogar einen Kostenvorteil von 40 Prozent gegenüber Westdeutschland. Auf etwa dem gleichen Kostenniveau liegt Ostdeutschland (23,93 Euro).

Abbildung 1

Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2013

Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je geleistete Stunde in Euro¹⁾



1) Zum Teil vorläufige Zahlen; Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse.

2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Die ostdeutschen Bundesländer können daher beim Wettbewerb um Neuansiedlungen gegenüber den westdeutschen Ländern einen wichtigen Trumpf ausspielen, zumal sich dieser Kostenvorteil in den letzten Jahren kaum verringert hat. Zumeist im unteren Drittel der Kostenrangliste aller Standorte liegen die MOE-Länder. Ausnahmen sind beispielsweise Slowenien, Zypern und Malta. Slowenien (14,73 Euro), das beinahe doppelt so hohe Arbeitskosten wie das Nachbarland Kroatien aufweist, hat dabei sogar Griechenland, dessen Arbeitskosten seit 2010 um 15 Prozent gesunken sind, überholt. Die Tschechische Republik nähert sich bei den Arbeitskosten der 10-Euro-Marke und damit auch dem Kostenniveau Portugals an – dem Standort mit den niedrigsten Arbeitskosten der EU-15.

Neben der Tschechischen Republik schließen auch die Slowakische Republik (9,43 Euro), Estland (8,89 Euro) und Ungarn (7,61 Euro) mit großen Schritten zum Niveau der EU-15 auf: In diesen Ländern lagen die Arbeitskosten je Arbeitnehmerstunde im Jahr 2000 noch zwischen knapp 3 Euro und 3,50 Euro. In der Tschechischen und Slowakischen Republik erklärt sich dies nicht allein durch hohe Kostensteigerungen in heimischer Währung, sondern auch durch deutliche Aufwertungen gegenüber dem Euro. Am Ende des Arbeitskosten-Rankings mit Blick auf die EU-Länder liegen Rumänien (3,91 Euro) und Bulgarien (2,97 Euro).

Die für den Niveauvergleich zusätzlich aufgenommenen Länder ordnen sich eher am unteren Ende der Rangliste ein. Von ihnen erreicht Südkorea das höchste Kostenniveau. Der ökonomisch und technologisch weit vorangeschrittene südostasiatische Staat liegt mit Arbeitskosten von 17,06 Euro nur noch 27 Prozent hinter Japan. Brasilien ist mit knapp 8 Euro das mit Abstand teuerste BRIC-Land. Das Kostenniveau Russlands (6,12 Euro) überbietet von den ehemaligen Sowjetrepubliken lediglich Estland. Das deutliche Kostengefälle innerhalb dieser Ländergruppe zeigt die Spanne zwischen 8,89 Euro in Estland und 2,09 Euro in Moldawien auf. Der Exportweltmeister China kann nach offiziellen Angaben weiterhin auf die Höhe der Arbeitskosten als Standortfaktor setzen. Die Kosten einer Arbeitnehmerstunde belaufen sich mit 4,44 Euro lediglich auf ein Neuntel des westdeutschen Niveaus. Gleichwohl ist im Reich der Mitte eine hohe Kostendynamik erkennbar. Noch deutlich niedriger sind die Kosten einer Arbeitsstunde auf den Philippinen. Der Inselstaat liegt mit 1,83 Euro am Ende des Rankings.

Kostenstruktur

Der internationale Vergleich der Arbeitskosten zeigt nicht nur enorme Unterschiede im Niveau, sondern auch bei deren Komponenten. Dänemark liegt beim Direktentgelt an

Tabelle 1

Struktur der industriellen Arbeitskosten im Jahr 2013

Arbeitskosten je Stunde¹⁾ und Komponenten in Euro²⁾

	Arbeitskosten	Zerlegung 1		Zerlegung 2	
		Direktentgelt	Personal-zusatzkosten	Bruttolöhne und -gehälter	Sozialaufwendungen ³⁾
Norwegen	56,46	36,48	19,98	43,92	12,54
Schweiz	48,95	29,80	19,15	38,88	10,07
Belgien	42,65	21,39	21,26	27,85	14,80
Schweden	42,19	24,27	17,91	28,74	13,45
Dänemark	41,29	29,98	11,31	36,02	5,27
Westdeutschland⁴⁾	38,77	21,99	16,77	30,32	8,45
Deutschland	36,77	21,00	15,78	28,79	7,98
Frankreich	36,39	19,14	17,26	24,39	12,00
Finnland	35,37	20,88	14,49	28,20	7,17
Niederlande	34,45	19,46	14,99	26,24	8,20
Österreich	34,41	17,83	16,58	25,12	9,29
Luxemburg	30,95	20,95	10,00	26,44	4,50
Irland	30,91	20,28	10,63	25,57	5,34
Italien	27,61	14,59	13,02	19,70	7,91
Kanada	27,39	19,06	8,32	21,75	5,63
USA	25,93	17,39	8,55	19,92	6,01
Vereinigtes Königreich	24,41	17,25	7,16	20,51	3,90
Ostdeutschland⁴⁾	23,93	14,60	9,33	18,95	4,98
Japan	23,34	13,03	10,31	18,46	4,89
Spanien	22,68	12,16	10,53	16,66	6,02
Slowenien	14,73	9,61	5,12	12,33	2,40
Griechenland	14,02	8,12	5,91	10,73	3,29
Zypern	13,04	8,99	4,04	11,24	1,80
Malta	12,46	8,58	3,88	11,17	1,29
Portugal	10,83	6,43	4,41	8,58	2,25
Tschechische Republik	9,63	5,41	4,21	6,94	2,68
Slowakische Republik	9,43	5,64	3,79	6,93	2,50
Estland	8,89	5,67	3,23	6,51	2,38
Kroatien	8,13	5,50	2,62	6,87	1,26
Ungarn	7,61	4,41	3,20	5,90	1,71
Polen	7,06	4,73	2,32	5,76	1,30
Litauen	5,84	3,62	2,22	4,28	1,56
Lettland	5,77	3,99	1,78	4,56	1,22
Rumänien	3,91	2,59	1,32	3,02	0,89
Bulgarien	2,97	2,14	0,82	2,47	0,50

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je geleistete Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. Zum Teil vorläufige Zahlen. 2) Umrechnung: Jahresdurchschnitt der amtlichen Devisenkurse. 3) Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter. 4) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

zweiter Stelle, während es bei den Personalzusatzkosten den elften Platz einnimmt. Westdeutschland belegt dagegen sowohl beim Direktentgelt als auch bei den Personalzusatzkosten mit dem fünften beziehungsweise sechsten Platz eine vordere Position (Tabelle 1). Im internationalen Vergleich sind in Westdeutschland nach der Schweiz die in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Komponenten der Personalzusatzkosten am höchsten, also das Entgelt für arbeitsfreie Zeit und die Sonderzahlungen: Sie belaufen sich auf 8,33 Euro je Stunde. Dieser Betrag ergibt sich als Differenz der gesamten Bruttolöhne und -gehälter sowie dem Direktentgelt. Eine wichtige Erklärung für die deutsche Position ist der hohe Urlaubsanspruch.

Die strukturellen Unterschiede werden beim Vergleich der Personalzusatzkostenquote und der Sozialaufwandsquote noch deutlicher (Tabelle 2). Diese Quoten ergeben sich aus den in Tabelle 1 vorgenommenen Zerlegungen der Arbeitskosten. Die Personalzusatzkosten sind in Belgien, Österreich, Frankreich und Italien mit Quoten von knapp 90 Prozent bis annähernd 100 Prozent fast ebenso hoch wie das Entgelt für geleistete Arbeit. Die westdeutsche Zusatzkostenquote liegt mit 76,3 Prozent international im Mittelfeld. Dort sind auch die ostdeutschen Bundesländer platziert, obwohl deren Quote immerhin um über 12 Prozentpunkte niedriger ausfällt als in Westdeutschland. Dieser Unterschied erklärt sich vor allem durch die in Ostdeutschland niedrigeren Sonderzahlungen und die geringeren Aufwendungen für die betriebliche Altersvorsorge (Schröder, 2014). Hinter dem im internationalen Vergleich ausgeprägten Gefälle bei den Zusatzkostenquoten stehen vor allem die unterschiedlich ausgestatteten und finanzierten sozialen Sicherungssysteme. Die Arbeitgeber in Italien und Belgien müssen deutlich mehr als 30 Prozent der Lohnsumme als gesetzliche Sozialversicherungsbeiträge abführen. Hingegen erklärt sich die relativ geringe Personalzusatzkostenquote der dänischen Industrie in Höhe von 38 Prozent damit, dass die gesetzliche soziale Sicherung dort fast ausschließlich über das Steuersystem finanziert wird. Dies wird noch deutlicher, wenn man die Relation der Sozialaufwendungen zu den Verdiensten, also die Sozialaufwandsquote, betrachtet. Denn bei den nicht in den Bruttolöhnen und -gehältern enthaltenen Zusatzkosten machen die Arbeitgeberbeiträge zur gesetzlichen Sozialversicherung zumeist den überwiegenden Teil aus.

Es zeigt sich, dass Länder mit einer hohen Sozialaufwandsquote meist auch eine hohe Zusatzkostenquote haben. In Westdeutschland machten im Jahr 2013 die Sozialaufwendungen 28 Prozent des Verdiensts aus. Das sind 25 Prozentpunkte weniger als in Belgien. Hierbei muss jedoch berücksichtigt werden, dass das gesetzliche System der sozialen Sicherung zwar auch in Deutschland überwiegend beitragsfinanziert ist, sich hierzulande

Tabelle 2

Kostenquoten im internationalen Vergleich

Personalzusatzkostenquote¹⁾ und Sozialaufwandsquote²⁾ im Verarbeitenden Gewerbe, in Prozent

	Personalzusatzkostenquote		Sozialaufwandsquote	
	2013	1991	2013	1991
Belgien	99,4	85,7	53,1	47,9
Österreich	93,0	92,4	37,0	37,2
Frankreich	90,2	99,2	49,2	48,6
Italien	89,2	95,2	40,1	55,1
Spanien	86,6	76,2	36,1	28,6
Japan	79,1	77,8	26,5	19,1
Tschechische Republik	77,8	–	38,7	–
Niederlande	77,0	70,8	31,3	32,1
Westdeutschland³⁾	76,3	78,4	27,9	29,4
Deutschland	75,1	77,8	27,7	29,5
Schweden	73,8	68,0	46,8	48,3
Griechenland	72,8	65,3	30,7	26,6
Ungarn	72,6	–	29,0	–
Finnland	69,4	67,0	25,4	30,9
Portugal	68,6	64,2	26,2	26,1
Slowakische Republik	67,1	–	36,0	–
Schweiz	64,3	62,1	25,9	27,4
Ostdeutschland³⁾	63,9	64,0	26,3	31,2
Litauen	61,2	–	36,4	–
Estland	56,9	–	36,5	–
Norwegen	54,8	47,4	28,6	23,7
Slowenien	53,3	–	19,4	–
Irland	52,4	35,3	20,9	19,5
Rumänien	51,0	–	29,6	–
USA	49,2	42,8	30,2	27,1
Polen	49,1	–	22,6	–
Luxemburg	47,7	48,5	17,0	19,3
Kroatien	47,7	–	18,3	–
Malta	45,3	–	11,6	–
Zypern	45,0	–	16,0	–
Lettland	44,6	–	26,7	–
Kanada	43,7	33,9	25,9	17,4
Vereinigtes Königreich	41,5	36,1	19,0	17,5
Bulgarien	38,4	–	20,1	–
Dänemark	37,7	29,8	14,6	5,6

1) Personalzusatzkosten in Prozent des Direktentgelts. 2) Sozialaufwendungen (Arbeitskosten abzüglich Bruttolöhne und -gehälter) in Prozent der Bruttolöhne und -gehälter. 3) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

aber Arbeitnehmer und Arbeitgeber die Beiträge im Wesentlichen paritätisch teilen. In Belgien und zum Beispiel auch in Frankreich tragen dagegen die Arbeitgeber die Hauptlast. Die in Deutschland niedrigeren Beitragssätze sind somit kein Beleg für eine kostengünstigere Finanzierung der sozialen Sicherung.

In einigen Ländern werden die Personalzusatzkosten zudem in einem hohen Maß von Bonuszahlungen geprägt. Besonders bedeutsam sind die Extrazahlungen in Japan. Dort erreichen die halbjährlichen Bonuszahlungen rund ein Viertel der Direktentgelte. Sie werden zum Teil leistungs- und ertragsabhängig gezahlt und wirken somit als ein konjunktureller Puffer. Auch in Deutschland werden die Sonderzahlungen stärker an die Ertragslage des Unternehmens und die Leistung des Mitarbeiters gekoppelt: Im Zeitraum 1996 bis 2008 nahmen die fest vereinbarten Zahlungen bei den Arbeitnehmern im Verarbeitenden Gewerbe Deutschlands nur um 21 Prozent zu, während sich die leistungs- und ertragsabhängigen Sonderzahlungen mehr als verdreifacht haben und inzwischen ein Drittel der gesamten Bonuszahlungen ausmachen. Diese flexiblen Extrazahlungen sind ihrem Wesen nach dem Direktentgelt zuzuordnen. Aufgrund der Datenlage ist eine derartige Berechnung der Zusatzkosten international allerdings nicht möglich. Zudem wird auch in der aktuellen Arbeitskostenerhebung des Jahres 2012 nicht mehr zwischen den verschiedenen Arten der Sonderzahlungen unterschieden.

Im Untersuchungszeitraum 1991 bis 2013 stieg die Zusatzkostenquote fast an allen Standorten an, allerdings meist nur leicht. Am stärksten erhöhte sich die Quote von einem niedrigen Niveau ausgehend in Irland. Aber auch in Belgien und Spanien gab es Anstiege von mehr als 10 Prozentpunkten. Leichte Rückgänge der Quoten waren dagegen in Deutschland und Luxemburg zu verzeichnen. Deutlich sank die Quote in Frankreich, weil dort laut Arbeitskostenerhebung die Sonderzahlungen deutlich zurückgingen, und in Italien, wo die Sozialaufwendungen umfinanziert wurden.

Kostendynamik

Die gemessen an der Arbeitskostendynamik in nationaler Währung größte Kostendisziplin zeigte im Zeitraum 1991 bis 2013 Japan mit einem Anstieg von jahresdurchschnittlich 1,2 Prozent (Tabelle 3). Es folgen die Schweiz mit einem ebenfalls moderaten Anstieg von 1,5 Prozent und Kanada mit einer jährlichen Verteuerung von 2,3 Prozent. Dahinter schließt sich eine Reihe von Ländern mit jahresdurchschnittlichen Zuwächsen von um die 3 Prozent an. Darunter befindet sich auf Rang vier Westdeutschland. Die geringste heimische Kostendisziplin hatte Griechenland, wo sich die Arbeitskosten im Zeitraum 1991 bis

Tabelle 3

Industrielle Arbeitskostendynamik im VergleichJahresdurchschnittliche Veränderung der Arbeitskosten¹⁾ in nationaler Währung, in Prozent

	1991/2013	1991/2000	2000/2007	2007/2013
Japan	1,2	2,1	0,5	0,5
Schweiz	1,5	1,8	1,9	0,8
Kanada	2,3	2,2	3,0	1,7
Westdeutschland²⁾	2,6	3,3	2,0	2,1
Deutschland	2,7	3,7	1,9	2,0
Luxemburg	2,7	2,6	3,4	1,9
Frankreich	2,8	2,6	3,3	2,4
USA	2,8	2,8	3,7	1,8
Niederlande	3,0	3,2	3,1	2,6
Österreich	3,1	3,8	2,4	3,0
Italien	3,2	2,8	3,4	3,4
Belgien	3,2	3,7	2,4	3,2
Dänemark	3,2	3,4	3,6	2,5
Portugal	3,6	6,1	3,2	0,4
Schweden	3,7	4,2	3,5	3,4
Finnland	3,8	3,8	4,9	2,6
Vereinigtes Königreich	4,0	5,0	4,4	2,3
Irland	4,1	4,1	5,4	2,4
Spanien	4,1	4,8	4,4	2,7
Ostdeutschland²⁾	4,6	7,8	2,5	2,6
Norwegen	4,8	4,1	6,0	4,4
Griechenland	5,2	9,7	5,4	-1,4
Zypern	–	–	4,2	0,8
Malta	–	–	3,2	2,9
Polen	–	–	5,7	4,7
Slowenien	–	–	7,4	4,1
Tschechische Republik	–	–	7,3	4,2
Litauen	–	–	8,7	4,0
Slowakische Republik	–	–	8,4	4,4
Ungarn	–	–	9,6	4,5
Bulgarien	–	–	6,0	8,7
Estland	–	–	12,5	5,4
Lettland	–	–	13,9	5,5
Rumänien	–	–	21,9	10,1

1) Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) je Stunde im Verarbeitenden Gewerbe. 2) Westdeutschland einschließlich Berlin und Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

2013 jährlich um gut 5 Prozent verteuerten. Griechenland hat sich hinsichtlich der Kostendisziplin erheblich gewandelt. Stiegen die Arbeitskosten in den 1990er Jahren noch um jährlich knapp 10 Prozent, legten sie seit der Jahrtausendwende nur noch um durchschnittlich 2,2 Prozent zu. Wird der Zeitraum seit dem Vorkrisenjahr 2007 betrachtet, ergibt sich sogar im Mittel ein jährlicher Rückgang von 1,4 Prozent. Damit ist Griechenland das einzige Land mit sinkenden Arbeitskosten in diesem Zeitraum. Dabei stiegen die griechischen Arbeitskosten bis 2010 noch an, gaben dann aber um 15 Prozent nach. Vom Verlauf ähnlich, aber nicht ganz so extrem ist die Entwicklung in Portugal: Dort stiegen die Arbeitskosten im Jahresdurchschnitt zwischen 2007 und 2013 um lediglich 0,4 Prozent. Seit dem Jahr 2010 sanken die portugiesischen Arbeitskosten um gut 6 Prozent.

Bei den MOE-Ländern zeigen sich hinsichtlich der Kostendynamik große Unterschiede: In dieser Gruppe war in den vergangenen 13 Jahren Zypern der kostenstabilste Standort, während in Rumänien die Arbeitskosten pro Jahr im Zeitraum 2000 bis 2007 um 22 Prozent und zwischen 2007 und 2013 um durchschnittlich 10 Prozent stiegen.

Besonders in Deutschland erhöhte sich die Kostendisziplin im Zeitablauf deutlich:

- In der ersten Hälfte der 1990er Jahre lag der jahresdurchschnittliche Zuwachs für Gesamtdeutschland noch bei knapp 6 Prozent – ein Wert, der lediglich von Griechenland überboten wurde. In Ostdeutschland stiegen die Kosten durchschnittlich um fast 15 Prozent pro Jahr an, wodurch der gesamtdeutsche Durchschnittswert merklich nach oben gezogen wurde. Aber auch die westdeutschen Bundesländer hatten in diesem Zeitraum bei einem jahresdurchschnittlichen Anstieg von knapp 5 Prozent keine hohe Kostendisziplin. In der zweiten Hälfte der 1990er Jahre verbesserte sie sich bereits merklich mit jährlichen Zuwächsen von 2,7 Prozent in Ostdeutschland und 2,1 Prozent in Westdeutschland. Für die gesamten 1990er Jahre ergibt sich ein jährlicher Zuwachs von knapp 8 Prozent in Ostdeutschland und von 3,3 Prozent in Westdeutschland. Damit schnitt Westdeutschland im internationalen Vergleich mittelmäßig ab, während Ostdeutschland hinter Griechenland die höchste Kostendynamik aufwies.
- Sowohl in den ersten sieben Jahren des neuen Jahrtausends – also im Zeitraum vor der globalen Wirtschafts- und Finanzkrise – als auch in der Periode vom letzten Vorkrisenjahr bis zu dem aktuell verfügbaren Jahr (2007 bis 2013) – stiegen die Arbeitskosten in Westdeutschland um rund 2 Prozent. In Ostdeutschland fiel der Kostenanstieg in beiden Zeiträumen um einen halben Prozentpunkt stärker aus. Damit wiesen sowohl Deutschland insgesamt als auch die westdeutschen Länder für sich betrachtet in den letzten 13 Jahren hinter Portugal die höchste Kostendisziplin in der EU auf. Die Anstiegsrate Ostdeutschlands wurde in der EU nur von Portugal und Griechenland unter-

boten. Sonst zeigten nur Japan und die Schweiz im Zeitraum 2000 bis 2013 mehr Kostenbewusstsein als das deutsche Verarbeitende Gewerbe. Deutschland insgesamt profitierte etwas von einem regionalen Struktureffekt: Die in Ostdeutschland wesentlich niedrigeren Arbeitskosten gehen – wegen der in den ostdeutschen Ländern günstigeren Beschäftigungsentwicklung – mit einem höheren Gewicht in den gesamtdeutschen Durchschnitt ein als im Jahr 2000. Daher ist auch die gesamtdeutsche Kostendynamik nicht nur etwas niedriger als die ostdeutsche, sondern auch als die westdeutsche.

- Im Jahr 2013 stiegen die Arbeitskosten in Deutschland um knapp 2 Prozent. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass durch die in den letzten beiden Jahren jeweils leicht gesunkene Produktivität bereits geringe Arbeitskostenanstiege zu höheren Lohnstückkosten führen und damit die preisliche Wettbewerbsfähigkeit belasten.

Wechselkurseinfluss

Neben der heimischen Kostendynamik haben auch Wechselkursänderungen einen Einfluss auf die Kostenposition eines Landes. Betrachtet wird hierzu die Entwicklung der Position Westdeutschlands gegenüber den anderen Standorten in einem lang-, mittel- und kurzfristigen Vergleich (Tabelle 4). Es wird deutlich, dass sich aufgrund der Wechselkursentwicklung bis zum Beginn der Europäischen Währungsunion 1999 die Kostenposition im gesamten Betrachtungszeitraum 1991 bis 2013 gegenüber Italien um ein Siebtel verschlechterte, obwohl die Kostendisziplin hierzulande größer war (s. Tabelle 3). Spanien kompensierte die sehr hohe heimische Kostendynamik durch die Abwertung der Pesete gegenüber der D-Mark in den 1990er Jahren annähernd. Die USA konnten bei etwa gleicher heimischer Kostendynamik ihren Vorteil bei den Arbeitskosten durch einen auf lange Sicht schwächer gewordenen US-Dollar ausbauen. Auch gegenüber Kanada, Finnland und Luxemburg verschlechterte sich die deutsche Kostenposition leicht.

Auch Japan konnte durch die sehr deutliche Abwertung des Yen im Jahr 2013, die der langfristigen Aufwertung entgegenwirkte, die sehr niedrige heimische Kostendynamik in eine Verbesserung der Kostenposition gegenüber Deutschland – und allen anderen Ländern des Vergleichs, ausgenommen Italien – umsetzen. Ansonsten hat sich die deutsche Kostenposition gegenüber allen anderen Ländern verbessert. Gegenüber Norwegen und Irland wurden langfristig die größten Verbesserungen erzielt. Die höhere Kostendisziplin der Schweiz gegenüber Deutschland wurde durch die Aufwertung des Franken mehr als kompensiert.

Tabelle 4

Veränderung der westdeutschen Arbeitskostenposition

Verschiebung der relativen Arbeitskostenposition Westdeutschlands auf Euro-Basis in Prozent¹⁾

	1991/2013	2000/2013	2012/2013
Norwegen	56	55	-2
Ostdeutschland²⁾	55	6	0
Irland	27	28	-2
Dänemark	16	14	0
Belgien	13	10	0
Österreich	13	8	1
Niederlande	10	11	1
Schweiz	10	16	-3
Griechenland	10	1	-6
Vereinigtes Königreich	7	-15	-5
Frankreich	6	11	-1
Schweden	5	16	0
Portugal	5	-2	-3
Finnland	4	25	-1
Spanien	2	22	-1
Luxemburg	2	9	0
USA	-7	-23	-2
Kanada	-7	5	-6
Japan	-10	-37	-22
Italien	-14	19	0
Slowakische Republik	-	146	4
Rumänien	-	145	4
Estland	-	140	6
Tschechische Republik	-	122	-2
Lettland	-	111	3
Bulgarien	-	89	3
Litauen	-	86	4
Ungarn	-	66	-1
Polen	-	42	1
Slowenien	-	39	-1
Malta	-	7	0
Zypern	-	5	-5
Kroatien	-	-	-1

1) Lesebeispiel: Betragen die Arbeitskosten eines Landes 50 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 1991 und 55 Prozent des westdeutschen Werts im Jahr 2013, hat sich die westdeutsche Arbeitskostenposition gegenüber diesem Land im Zeitraum 1991 bis 2013 um 10 Prozent verbessert; negative Werte bedeuten, dass sich die Arbeitskosten eines Landes in Euro gerechnet in Relation zu Westdeutschland verringert haben. 2) Ostdeutschland ohne Berlin.

Quellen: Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Im Zeitraum 2000 bis 2013 entwickelte sich die westdeutsche Kostenposition gegenüber allen übrigen Ländern des Euroraums mit Ausnahme Portugals vorteilhaft – besonders deutlich gegenüber Irland, Finnland, und Spanien. Wechselkursveränderungen haben seit der Einführung des Euro im Jahr 1999 für zunächst elf Länder – ab dem Jahr 2001 auch für Griechenland, seit 2007 für Slowenien, seit 2008 für Malta und Zypern, seit 2009 für die Slowakische Republik und seit 2011 auch für Estland – keinen Einfluss mehr auf die Arbeitskostenposition. Damit schlägt sich in den Mitgliedsländern des Euroraums die heimische Kostendynamik unmittelbar auf ihre Kostenposition nieder. Noch ausgeprägter waren nach dem Jahr 2000 die Verbesserungen der westdeutschen Kostenposition gegenüber den meisten MOE-Ländern. Auch gegenüber Norwegen fällt die westdeutsche Position deutlich positiver aus. Schwere Gegengewichte waren im Zeitraum 2000 bis 2013 vor allem wechselkursbedingt die USA, Japan und das Vereinigte Königreich.

Lässt man Ostdeutschland außen vor, dann standen im Jahr 2013 den insgesamt neun Verbesserungen der westdeutschen Kostenposition 17 Verschlechterungen gegenüber – jeweils mit meist geringen Ausschlägen. In Europa konnte Griechenland seine Position am stärksten verbessern. Unter allen Ländern entwickelte sich jedoch die Kostensituation in Japan am besten. Ursache hierfür ist vor allem die kräftige Abwertung des Yen. Da die Kostenposition Westdeutschlands gegenüber den ostdeutschen Bundesländern mittel- und kurzfristig fast unverändert blieb, gelten die für Westdeutschland gemachten Aussagen für diese Zeiträume ebenso für Ost- und Gesamtdeutschland.

Langfristiges Arbeitskostenhandikap

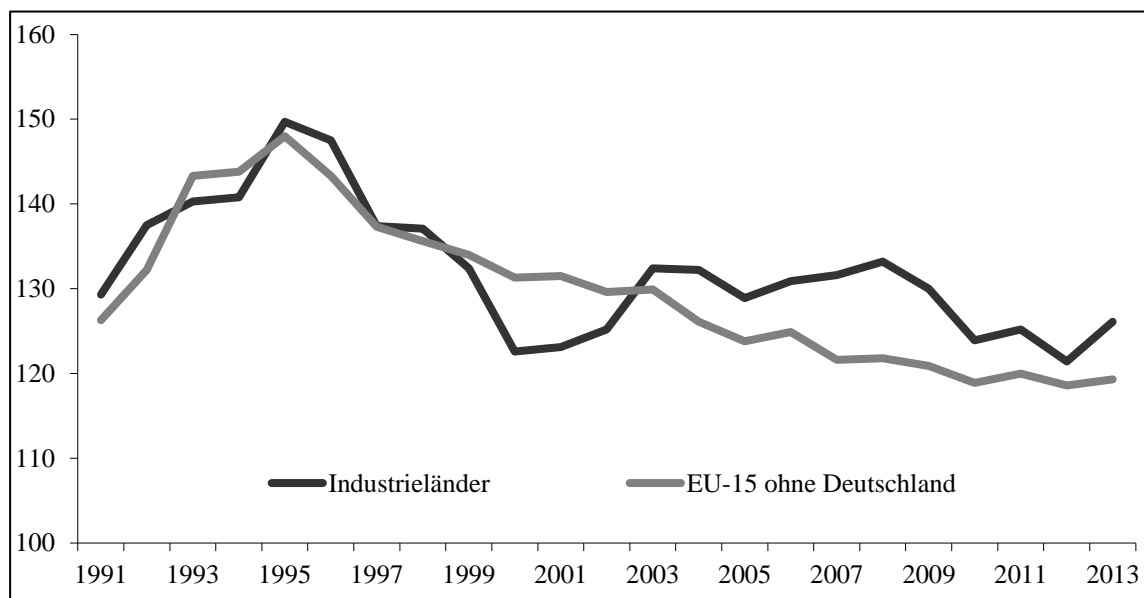
Insgesamt hat sich die Kostenposition Westdeutschlands trotz der vergleichsweise hohen Kostendisziplin langfristig kaum verbessert. Bereits im Jahr 1991 war die Arbeitnehmerstunde in Westdeutschland um 29 Prozent teurer als im gewichteten Durchschnitt der übrigen Industrieländer (Abbildung 2). Die MOE-Länder mit ihren sehr niedrigen Arbeitskosten wurden zur besseren langfristigen Vergleichbarkeit nicht berücksichtigt. Danach verschlechterte sich die deutsche Position in der ersten Hälfte der 1990er Jahre ununterbrochen. Im Rekordjahr 1995 lagen die westdeutschen Arbeitskosten um 50 Prozent über dem Durchschnitt der hier betrachteten Industrieländer. Anschließend sorgten die Abwertung gegenüber dem US-Dollar und die im Vergleich zum Ausland günstigere Kostenentwicklung im Inland für eine deutliche Entlastung. Im Jahr 2000 war die Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe Westdeutschlands um 23 Prozent teurer als im Durchschnitt der übrigen Industrieländer. Danach ergab sich vor allem wechselkursbedingt bis 2004 wieder eine Verschlechterung um insgesamt 10 Prozentpunkte, die im Zeitraum 2002 bis 2003 besonders deutlich ausfiel. Nach einem leichten Auf und Ab sank der westdeutsche Kosten-

nachteil im Jahr 2010 wechselkursbedingt deutlich und beträgt seitdem wieder rund ein Viertel. Vor allem durch die Yen-Schwäche hat sich der Kostennachteil im Jahr 2013 um fast 5 Prozentpunkte erhöht. In nationaler Währung gerechnet war die westdeutsche Kostendynamik im Jahr 2013 so hoch wie im Ausland. Das Kostenhandikap für Gesamtdeutschland ist niedriger als das westdeutsche, fällt mit knapp 20 Prozent aber gleichfalls beträchtlich aus.

Abbildung 2

Westdeutsche Arbeitskosten im internationalen Vergleich

Relative Arbeitskostenposition des westdeutschen Verarbeitenden Gewerbes auf Euro-Basis; Industrieländer = 100 und EU-15 (ohne Deutschland) = 100



Industrieländer: EU-15 ohne Deutschland, USA, Japan, Kanada, Norwegen, Schweiz; gewichtet mit den Anteilen der jeweiligen Länder am Weltexport im Zeitraum 2011 bis 2013.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; U.S. Department of Labor; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Wird die westdeutsche Kostenposition innerhalb der EU-15 betrachtet, ergibt sich ein teilweise ähnliches Bild – der Kostennachteil der westdeutschen Industrie sank langfristig aber stärker von 26 Prozent im Jahr 1991 auf 19 Prozent im Jahr 2013. Ebenso wie im Vergleich mit allen hier betrachteten Industrieländern verschlechterte sich das westdeutsche Kostenhandikap in der ersten Hälfte der 1990er Jahre enorm und erreichte 1995 den Rekordwert von 48 Prozent. Danach verbesserte sich die Kostenposition der westdeutschen Industrie jedoch kontinuierlich bis zum Jahr 2007 und blieb danach in etwa konstant.

Trotz der wechselkursbedingt leichten Verschlechterung der deutschen Kostenposition seit der Jahrtausendwende hat Deutschland von dem dynamischen Wachstum der Weltwirtschaft in einem besonderen Maß profitieren und auf seinen Absatzmärkten wieder Markt-

anteile gewinnen können. Hierfür gibt es mehrere Gründe: Die deutsche Wirtschaft hat nicht nur ihre Kostendisziplin erhöht, sondern gleichzeitig auch ihre Produktionsprozesse weiter optimiert. Der Produktivitätszuwachs fiel in den Jahren vor der Wirtschaftskrise 2008/2009 auch im internationalen Vergleich deutlich überdurchschnittlich aus. Da die deutsche Industrie bei den Investitionsgütern einen Branchenschwerpunkt hat, konnte sie aufgrund der hohen globalen Investitionsdynamik auch einen besonders starken Nachfrageschub verzeichnen (Grömling, 2013).

Arbeitskosten im industriellen Verbund

Durch eine verstärkte intersektorale Arbeitsteilung können Industrieunternehmen ihre Kostenbelastungen reduzieren, sofern die zuliefernden Branchen ein niedrigeres Kostenniveau aufweisen. Dies wird untersucht, indem die einzelnen Wirtschaftsbereiche entsprechend ihres Anteils am Arbeitsvolumen des industriellen Verbundsektors berücksichtigt werden (Neligan/Schröder, 2006). Für Deutschland ergeben sich Gewichte von 71 Prozent für die Arbeitskosten des Verarbeitenden Gewerbes und von 29 Prozent für die Zulieferer. Die Verbundbetrachtung kann daher wesentlich aussagekräftiger sein als ein Vergleich, der ungewichtet Dienstleister und Industrie zusammenführt.

Für die Verbundrechnung werden die Ergebnisse der Arbeitskostenerhebung 2012 genutzt, um die Kostenrelationen zwischen dem Verarbeitenden Gewerbe und seinen Zulieferern zu ermitteln. Es zeigt sich, dass die Lieferanten der Industrie in Deutschland um gut 18 Prozent niedrigere Arbeitskosten haben als das Verarbeitende Gewerbe. Da die Zulieferer mit einem Gewicht von 29 Prozent im Verbund berücksichtigt werden, ergeben sich in Deutschland für den industriellen Verbund Arbeitskosten, die um 5,3 Prozent unter dem Wert des Verarbeitenden Gewerbes liegen. In Euro und je Stunde gerechnet, sorgen die Verbundeffekte im Jahr 2013 für eine Entlastung in Höhe von 1,96 Euro (Abbildung 3).

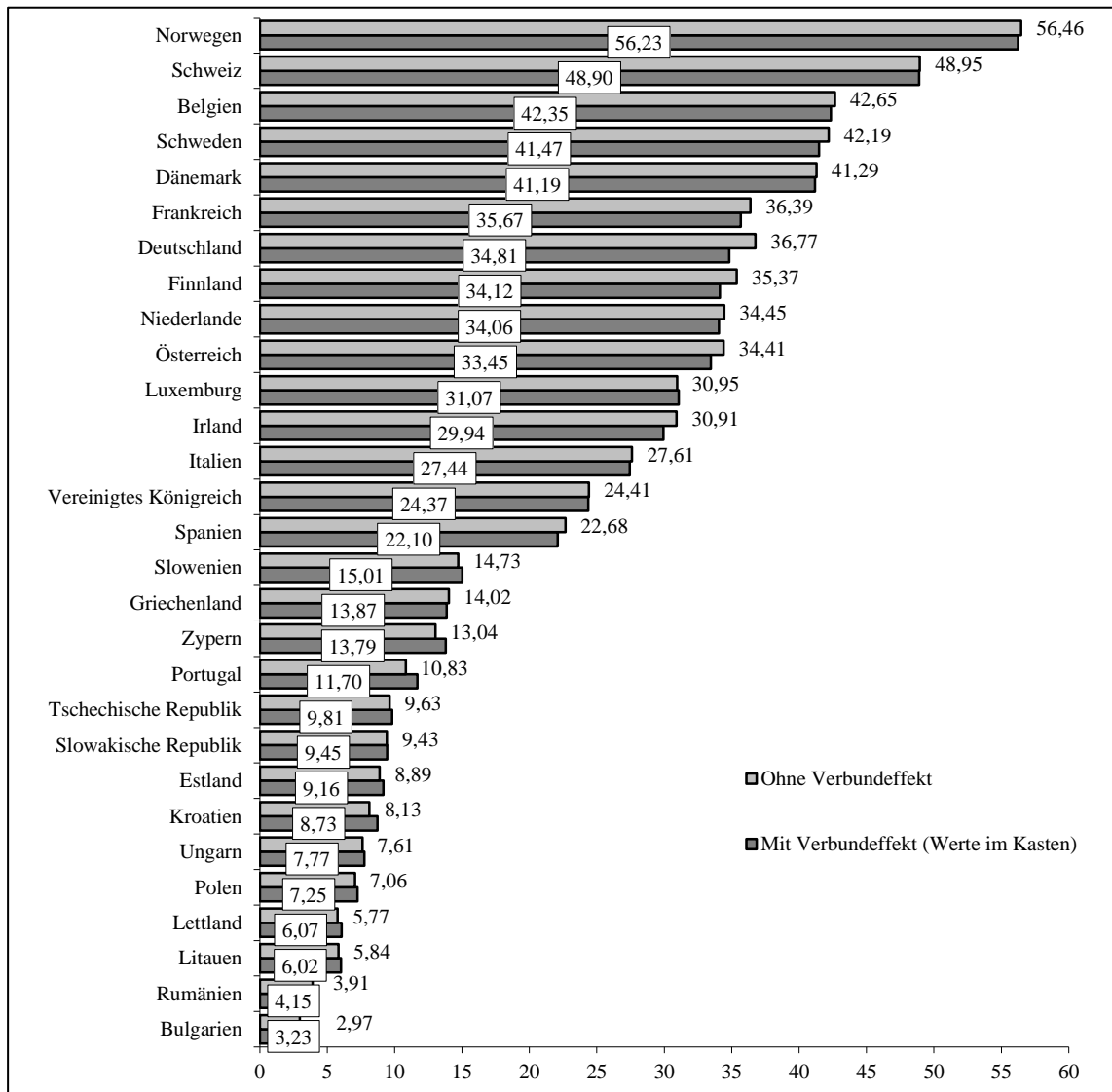
Nach Berechnungen des IW Köln ist der Verbundeffekt in den übrigen Ländern weit kleiner als in Deutschland und führt teils zu etwas geringeren und teils sogar zu etwas höheren Kosten. Auffallend ist, dass bei den MOE-Ländern und bei den vergleichsweise kostengünstigen Standorten der EU-15 die zuliefernden Dienstleistungsbranchen meist deutlich höhere Arbeitskosten zu verzeichnen haben als das Verarbeitende Gewerbe. Bei den fortgeschrittenen Standorten ergeben sich dagegen überwiegend kostensenkende Verbundeffekte. Im Kostenranking der EU-27 tauscht Deutschland mit Frankreich die Plätze und belegt die siebte Stelle. Auch alle anderen Positionen bleiben bis auf wenigstens paarweises Tauschen von Platzierungen unverändert. Die insgesamt geringen Änderungen durch die Einbeziehung der Vorleistungsunternehmen in die Arbeitskostenrechnung belegen, dass

der traditionelle Arbeitskostenvergleich nach wie vor eine gute Annäherung für den Industrieverbund darstellt.

Abbildung 3

Arbeitskosten der Industrie mit und ohne Verbundeffekte

Angaben für das Verarbeitende Gewerbe im Jahr 2013 in Euro je geleistete Stunde¹⁾



1) Modellrechnung für Arbeitnehmer (Arbeiter und Angestellte) mit folgenden Annahmen: Branchenstruktur des Arbeitsvolumens im Verbund wie in Deutschland im Jahr 2010; Kostenrelation zum Verarbeitenden Gewerbe der einzelnen Branchen wie im Jahr 2012, für Belgien und Griechenland wie im Jahr 2008.

Quellen: Deutsche Bundesbank; Eurostat; ILO; nationale Quellen; Statistisches Bundesamt; Institut der deutschen Wirtschaft Köln

Ausblick für das Jahr 2014

Die Entwicklung der Arbeitskosten im Jahr 2014 wird in der deutschen Industrie durch die Verdienstentwicklung geprägt sein. Denn die Beitragssätze zur Sozialversicherung werden sich im Jahr 2014 gegenüber 2013 nicht ändern. Was die hausgemachte Kostendynamik

angeht, zeichnet sich keine Verringerung des deutschen Kostennachteils ab: So ist der Arbeitskostenindex in der EU in nationalen Währungseinheiten gerechnet im Verarbeitenden Gewerbe im ersten Halbjahr 2014 um durchschnittlich 2,2 Prozent gestiegen, in Deutschland aber um 2,5 Prozent. Auch die Wechselkursentwicklung dürfte für die deutsche Exportwirtschaft keine große Hilfe sein: In den ersten zehn Monaten des Jahres 2014 wurde der Euro gegenüber dem Yen um 7 Prozent und gegenüber dem US-Dollar um gut 1 Prozent höher bewertet als im Jahresdurchschnitt 2013. Seit dem Sommer 2014 hat der Euro allerdings gegenüber dem US-Dollar wieder an Wert verloren. Er notierte im Oktober 2014 um fast 5 Prozent schwächer als im Jahresdurchschnitt 2013.

Literatur

DIHK – Deutscher Industrie- und Handelskammertag, 2014, Dynamik im Inland überlagert Störfaktoren – Ergebnisse der DIHK-Konjunkturumfrage bei den Industrie- und Handelskammern, Frühsommer 2014, http://www.dihk.de/ressourcen/downloads/dihk-konjunkturumfrage-05-2014/at_download/file?mdate=1401188926528 [19.10.2014]

Droßard, Ralf, 2005, Neuer Konjunkturindikator: der vierteljährliche Arbeitskostenindex, in: *Wirtschaft und Statistik*, Nr. 11, S. 1168–1174

Europäisches Parlament / Rat der Europäischen Union, 2003, Verordnung (EG) Nr. 450/2003 des Europäischen Parlamentes und des Rates vom 27. Februar 2003 über den Arbeitskostenindex, Amtsblatt der Europäischen Union, S. L 69/1–L 69/5, Brüssel

Grömling, Michael, 2013, Wirtschaftsstruktur und Leistungsbilanz, in: *IW-Trends*, 40. Jg., Nr. 2, S. 3–19

Höh, Hartmut, 2008, Engagement deutscher Unternehmen im Ausland, in: *STATmagazin*, v. 21.4.2008, https://www.destatis.de/DE/Publikationen/STATmagazin/UnternehmenGewerbeInsolvenzen/2008_04/PDF2008_4.pdf?_blob=publicationFile [9.9.2013]

IW-Forschungsgruppe Konjunktur, 2014, Die deutsche Wirtschaft im Stop-and-go-Modus – IW-Konjunkturprognose Herbst 2014, in: *IW-Trends*, 41. Jg., Nr. 3, S. 21–71

Neligan, Adriana / **Schröder**, Christoph, 2006, Arbeitskosten im Verarbeitenden Gewerbe unter Berücksichtigung des Vorleistungsverbands, in: *IW-Trends*, 33. Jg., Nr. 1, S. 61–72

ONS – Office for National Statistics, o. J., Quality Report: The Labour Cost Survey (LCS) 2008 for the United Kingdom, http://circa.europa.eu/Public/irc/dsis/emisannexes/library?l=/data_-_database/theme_3_-_popul/labour_surveys_lcs/2008_quality_reports&vm=detailed&sb=Title [22.9.2011]

Schröder, Christoph, 2014, Die Struktur der Arbeitskosten in der deutschen Wirtschaft, in: *IW-Trends*, 41. Jg., Nr. 2, S. 29–42

Industrial Labour Costs: An International Comparison

In 2013 labour costs in western German manufacturing were running at 38.77 euros per employee hour. This puts western Germany in sixth place among the 44 countries covered by the IW Labour Costs Comparison with labour costs more than a quarter higher than the average for fully industrialised countries. For Germany as a whole the cost disadvantage falls to a fifth since, at 23.93 euros, the east German level is 38 per cent lower than that in the west. Although in the last three years labour cost growth in Germany has sometimes been above average, the country has done well overall since the turn of the millennium – in contrast to its performance in the 1990s. Among EU Member States Germany's annual average increase of some 2 per cent between 2000 and 2013 was undercut only by Portugal. Greece has recently attracted attention with its high labour cost discipline. Labour costs there have dropped for three years in a row.